

Die Sinne eines Jägers

Wer hat Angst vorm Haifischmann?

Von abgemeldet

Kapitel 72: Jagd

Oh, nein, Kisame maßte sich wahrhaftig nicht an, die Freundschaft der jungen Alverliekin verdient zu haben...

Tilya hatte ihm gerade ihr Herz geöffnet, es ihm zu Füßen gelegt, und ihn darauf herum trampeln lassen - und die einzige Frage, die plötzlich sein Hirn in Beschlag nahm, war nämlich die, ob er sie lieber gleich hier, im tiefen, oder besser nachher, im seichteren Wasser ficken sollte!

Was für ein skrupelloser Dreckskerl war er doch nur!

Nicht, dass er sich dessen schämen würde...

Ganz im Gegenteil!

Er war immer noch ein Nuke-Nin... und kein Pantoffelheld.

Aber... die Kleine befand sich gerade in höchster Gefahr.

Wenn er nur eine Sekunde lang die Kontrolle über seine Triebe verlor, dann verlor sie womöglich gleich ihr Leben...

„Lass mich los!“ murmelte Kisame nervös. „Wir schwimmen wieder zum Strand zurück. Und zwar in angemessenem Abstand zueinander!“

Er konnte es keinen Augenblick länger verantworten, mit ihr im tiefen Wasser zu verweilen.

Nicht in seinem aktuellen Zustand...

Sein Blut schien geradezu in seinen Adern zu kochen, sein Körper fühlte sich an, als bestünde er mindestens zu neunzig Prozent aus stahlharten, angespannten Muskeln, Testosteron, Adrenalin und fleischgewordener Elektrizität.

Er versuchte, an etwas möglichst Abstoßendes zu denken, und bemühte sich darum, sich das Bild eines eingeölten Kakuzu im Leopardenshirt vor Augen zu führen, der vor einem schrill kichernden Tobi im knappen rosa Spitzenkleidchen in die Hocke ging, und sich stöhnend von ihm den Arsch auspeitschen ließ.

Kisame machte ein Gesicht, als würde er auf einer sauren Zitrone herumkauen.

Tilya lockerte verwirrt ihre Umarmung, und schaute ihrem Meister verständnislos ins Gesicht.

„Wie? Sie wollen wieder zurück? Jetzt schon?“

Sie legte den Kopf schief und musterte Kisames versteinerte Mimik skeptisch.

Was hatte ihn denn jetzt wieder gebissen?

Erst war er ihr einfach davon geschwommen, dann hatte er sie bei dieser sinnlosen Prüfung beinahe ertränkt, und nun wollte er wieder zurück?

Er hatte doch noch nicht einmal seinen Fisch gefangen!

Hatte sie wieder etwas Falsches gesagt oder getan?

„Na, wird´s bald!“ motzte der Haifischmann das Mädchen nun ruppig an. „Muss man dir immer alles zweimal sagen? Bist du schwer von Begriff, oder hast du nur ein gewaltiges Problem damit, dich unterzuordnen, und meinen Befehlen Folge zu leisten, hä?“

„Äh...nein...eigentlich weder, noch... „ stammelte Tilya verunsichert. „Warum sind Sie denn jetzt auf einmal wieder so aggressiv?“

„Ich bin nicht aggressiv, ich bin geil!“ brüllte Kisame ungehalten.

Tilya starrte ihren Meister aus großen Augen an, und erkannte erschrocken dieses vertraute raubtierhafte Funkeln in seinen Iriden.

„Oh...“ meinte sie nur betroffen. „Aber...aber jetzt nicht wegen mir, jetzt, oder...?“

„Nein, nicht doch! Wegen diesem sexy Seepferdchen im Korallenriff unter uns, natürlich!“ schimpfte Kisame, verdrehte die Augen, und scheuchte sie mit einer ungeduldigen Handbewegung endgültig von sich fort, so dass das Wasser zu allen Himmelsrichtungen spritzte. „Sag mal, geht´s noch? Wie naiv kann man denn sein? Erst presst du mir unnötigerweise deine Brüste an den Leib, und dann wunderst du dich noch ernsthaft, wenn ich einen Ständer kriege?“

„Entschuldigung, ich...“

„Bist du lebensmüde, oder lebst du hinter dem Mond? Mädchen, ist dir schon mal aufgefallen, dass wir erstens nackt, und zweitens im Wasser sind? Dir ist schon klar, dass das eine gefährliche Kombination für dich ist, da meine Sinneswahrnehmungen hier empfindlich verstärkt werden, und ich gerade gewisse Reize von dir wahrnehme, von denen du vielleicht nicht einmal weißt, dass du sie überhaupt besitzt, oder?“

„Ja...ähm... wieso; was denn jetzt...?“

„Schnabel zu, wenn ich mit dir rede! Mir in diesem Ambiente so dicht auf die Pelle zu rücken, ist im Gegensatz zu dem harmlosen Test, den ich eben mit dir durchgeführt habe, tatsächlich ein lebensbedrohliches Unterfangen!“

„Lebensbedrohlich? Also, ich kann zwar noch verstehen, dass-...“

„Nichts verstehst du! Sieh zu, dass du schleunigst Boden unter den Füßen bekommst, bevor mein Schwanz endgültig mein Hirn ablöst, ich vergesse, dass du keine Kiemen hast, und mir die Schwerelosigkeit des Wassers zunutze mache, um dich einmal in allen möglichen und unmöglichen Stellungen bis zum Meeresgrund und wieder zurück zu ficken!“

Entsetzt wich Tilya vor ihrem Sempai zurück.

Ihr fiel plötzlich eine tragisch-komische Szene ein, die sie einmal Sie an einem heimatlichen Tümpel beobachtet hatte, wo eine erbarmungswürdige Ente fast von einem paarungswütigen Erpel ertränkt worden wäre...

Zu diesen Bildern gesellten sich die Erinnerungen an ein grausiges Schauspiel, dem die naturbegeisterte junge Frau vor einigen Monaten bei einem Tauchgang an der alverliekischen Küste beiwohnen musste.

Es war mitten in der Paarungszeit der Segelhaie, und Tilya musste mit ansehen, wie die männlichen Knorpelfische ihren Trieben in äußerst brutaler Weise nachgaben.

Die Weibchen konnten froh sein, wenn sie das Begattungsritual mit einer zerfetzten Brustflosse überlebten...

„Oh... Hm... Na, ja... Dann... Danke für Ihre Gewissenhaftigkeit, Sempai.“ nuschelte sie scheu.

„Nicht nötig. Aus meinem augenscheinlichen Verantwortungsbewusstsein spricht

nichts als der pure Eigennutz.“ knurrte Kisame kühl. „Bloßes Kalkül. Tot bringst du mir nämlich nichts mehr.“

„Lebend also schon?“ fragte Tilya hoffnungsvoll lächelnd.

„Na, klar. Jede Menge sogar. Richtig viel Ärger zum Beispiel.“ lautete die ernüchternde Antwort des Nuke-nin.

Tilyas Mundwinkel rutschten wieder herunter.

Mit einem mulmigen Gefühl im Magen folgte sie ihrem Meister, der zügig den Strand ansteuerte.

Hier im Wasser wollte Kisame sie zwar zu ihrem Schutze verschonen, was sie ihm auch hoch anrechnete; aber was hinderte ihn eigentlich daran, seine sexuellen Fantasien gleich auf dem Festland mit ihr auszuleben?

Seinen plötzlichen Stimmungswandel von stolzer Zufriedenheit zu unbeherrschter Wut fand sie ziemlich beunruhigend.

Er war wirklich unberechenbar.

Bei ihm wusste sie nie so genau, woran sie eigentlich war.

Schon scheinbar belanglose Kleinigkeiten konnten seine gute Laune in jähzornigen, hitzigen Unmut umschlagen lassen.

Itachis Worte klangen ihr in den Ohren nach.

Wenn Kisame mit einer Situation nicht klar kam, und unter Stress geriet, musste er sich immer erst einmal irgendwo abreagieren, um wieder runter zu kommen.

Ob er gleich seine ganzen angestauten Aggressionen körperlich an ihr auslassen wollte?

Gut, am Leben wollte er sie ja allem Anschein nach lassen – aber... in welcher Verfassung bloß?

Das salzige Meerwasser glitzerte auf Kisames gestähltem Körper, und perlte in kleinen Tröpfchen in den groben, heißen, trockenen Kieselsand unter seinen Füßen hinab.

Der Haifischmann stemmte ungeduldig die Fäuste in die Hüften.

„Worauf wartest du?“ rief der Nuke-nin seiner Alverliekin zu, die immer noch im knietiefen Wasser hockte, ihren Meister aus der Ferne bewunderte, sich aber nicht recht heraus traute.

Ihr Sempai war wirklich ein imposanter Kerl.

Die beeindruckenden Muskelpakete an seinem hochgewachsenen, stattlichen Körper glänzten matt im diffusen Sonnenlicht.

Leider erfüllte sie dieser durchaus attraktive Anblick gerade aber eher mit gemischten Gefühlen.

Nicht nur im Wasser war er ihr haushoch überlegen...

„Ziehen Sie sich doch lieber schon mal an, und gehen ein paar Schritte voraus; ich komme dann gleich nach!“ quäkte sie misstrauisch,

„Ha! Das hättest du wohl gerne!“ bellte ihr Sempai. „Vergiss nicht,- ich bin hier derjenige, der die Befehle erteilt, Süße! Und ich will dir jetzt dabei zusehen, wie du dem Wasser entsteigst, wie eine kleine Nereide! Los, komm her zu mir! Ich komme dir auch mit einem Handtuch entgegen! Es ist frisch geworden.“

Mit diesem aufrichtig nett gemeinten Angebot ließ sich Tilya allerdings nicht locken.

Das, was da sich immer noch unübersehbar in Kisames Körpermitte aufgerichtet hatte, sprach nämlich definitiv dagegen, dass sich ein nacktes, weibliches, nicht-

paarungswilliges Geschöpf in die Nähe dieses Akatsukis wagen sollte.
Bekommen verschränkte sie ihre Arme vor der Brust.
„Ich will eigentlich überhaupt noch nicht raus...“ murmelte sie unbeholfen.

„Ich sage es dir jetzt noch einmal im Guten, Süße. Ein allerletztes Mal.“ drohte Kisame grinsend. „Komm. Jetzt. Sofort. Aus. Dem. Wasser! Oder willst du, dass ich dich hole?“
Die junge Frau rührte sich jedoch keinen Zentimeter von der Stelle, und starrte ihn nur scheu aus ihren großen Augen an, die dieselbe Farbe hatten, wie das Meer, in dem sie sich gerade befand.

Das Lächeln des Haifischmannes wurde breiter.

Sein Jagdinstinkt war geweckt.

Sie wollte also mit ihm spielen?

Das konnte sie haben!

Nur zu gerne...

„Nun gut... Wenn du nicht zu mir kommst, dann komme ich eben zu dir, Kleines!“
knurrte Kisame, warf das Handtuch, das er schon für sein Mädchen bereitgehalten hatte, achtlos auf das erwartungsvoll zirpende Samehada, und watete mit langen Schritten auf die Alverliekin zu. „Du hast es ja nicht anders gewollt...“

Tilya verharrte einige Schrecksekunden wie gelähmt vor Entsetzen in ihrer zusammengekauerten Haltung, in der das Wasser gerade noch ihre Schultern bedeckte.

Als Kisame aber nur noch wenige Meter von ihr entfernt war, sprang sie endlich auf, und wollte Hals über Kopf vor ihrem furchteinflößenden Sempai türmen, doch der Wasserwiderstand hielt sie erbarmungslos bei ihrer überstürzten Flucht auf.

„Scheißescheißescheiße...“ zischte Tilya zwischen den Zähnen hervor, und stakste nun wie ein betrunkenen Flamingo durch die Fluten.

Der amüsierte Kisame ließ sich Zeit, ihr zu folgen.

Seine Beute war ihm bereits sicher.

Er lachte dröhnend, als die keuchende Tilya schließlich auf einem glitschigen Stein ausrutschte, einen Moment gänzlich im knietiefen Wasser versank, und sich dann prustend und triefend weiter zum Strand vorkämpfte.

Doch sie sollte den trockenen Kieselboden nicht vor ihrem Meister erreichen...!